Zwei Gedichte

Autor(en): **Weibel, Rosa**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636554

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 21 — 1916 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | den 20. Mai

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Zwei Gedichte von Rosa Weibel.

Frühlingsabend.

Nachdr. verboten.

Ein zarter Duft von Blütenschnee und Flieder,
Ein Vogellaut, dann alles still und stumm.
So süß und schwer durchströmt es meine Glieder,
Ich möchte weinen und weiß nicht warum.

Es stirbt wohl nie das ewig junge Sehnen,
Das wie ein heilger Quell die Seele tränkt,
Laß meine Stirn an deine Schulter lehnen
Und laß mich fühlen, was dein Herze denkt.

Schon zünden Kerzen vom Kastanienbaume,
Wie gütig leuchtet uns solch Blumenlicht!
Und wie am abendstillen Himmelsraume
Das große dunkle Schweigen göttlich spricht!

Du, sag . . .

Nachdr. verboten.

Du, sag, wie müßte das sein?
Wir beide im goldroten Abendschein,
Traumverloren und Hand in Hand,
Ein Glockenton, verschattetes Land,
Kirschblütenregen, Tau in den Bäumen,
Purpurne Wolken an Himmelssäumen.

Du, sag, wie müßte das sein?
Wir beide im goldroten Abendschein,
Ein letzter Ruf durch den müden Tag.
Nicht lauter als Vogelflügelschlag,
Verblassende Glut, verklingendes Hämmern,
Sanftes, sachtes Hinüberdämmern.

Du, sag, wie müßte das sein?
Wir beide im goldroten Abendschein,
Umschleierte Berge, verlorener Rauch,
Flüsternde Aehren im Abendhauch,
In fernen Fenstern ein flackerndes Brennen,
Und goldene Lichter, die wir nicht kennen.
Du, sag, wie müßte das sein?

Die Frucht der Erziehung.

Erzählung aus dem Kleinstadtleben von Ruth Waldstetter.

2.

Wenn Lisbeth so verträumt dasaß, so glich sie einem Bilde, das im Wohnzimmer hing und das die Mutter des Bürgermeisters darstellte, eine Ausländerin, die an Melancholie gelitten hatte und in diesem Zustand gestorben war. Frau Altmann, die das Bild nicht gerne mochte, bemerkte die Aehnlichkeit eines Tages, und nun ermunterte sie Lisbeth, wenn sie sie einmal nicht bei der Arbeit traf: „Mädchen, Mädchen, frisch, rege die Glieder, es gibt genug zu tun; nur nicht so in die Welt hineinstaunen!“ Frau Altmann selber war die tätigste Frau in Grafeneck. Sie hatte ihr Leben lang zwei Dinge getan: ihrem Mann in allem gehorcht und das große Hauswesen, das ihr die fremdländische Schwiegermutter etwas verlottert hinterlassen hatte, zu einem Musterhaushalt gemacht und als solchen geführt. Die Vorbildlichkeit ihres Hauswesens hätte sie gerne auf ihre ganze Lebensumstände ausgedehnt. Erwins körperliche Kümmerlichkeit und Christians Widerstände waren die trüben Punkte im Bilde ihres Wirkungskreises. Der